



Früchte der Wildbirne: Neben der geringen Größe ist die kugelige Form ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal gegenüber der Kulturform.

Die Wildbirne

Pyrus pyraster (L.) BURGSDORF

Erkennen

Schon im Altertum war die Birne ein bekannter und wegen seiner Früchte geschätzter Baum. Inwieweit die schon seit der Jungsteinzeit gezüchteten und aus dem vorderasiatischen Raum stammenden Kultursorten unter Beteiligung der auch bei uns vorkommenden Wildform der Birne entwickelt wurden, darüber bestehen heute unterschiedliche Auffassungen. Die schon früh durch den Menschen auch nach Deutschland verbreiteten Kultursorten führten zu einem seit Jahrhunderten andauernden Kreuzungskontakt mit den hiesigen Wildformen. Dadurch ist es heute außerordentlich schwer, die Wildformen eindeutig zu bestimmen. Es stellt sich die Frage, ob es die „Wildbirne“ überhaupt noch gibt, oder nur noch wildnahe Exemplare.

Der Birnbaum wird meist nur 8 – 15 m, selten über 20 m hoch. Er kann ein Alter von über 200 Jahren erreichen. Charakteristisch ist die schlanke, aufstrebende Krone. Die Verzweigung der Wildbirne macht einen filigraneren Eindruck als bei Kulturbirnen. Die Rinde ist längsrissig, würfelförmig gefeldert und dunkel gefärbt, im Alter fast schwarz. Die Blattform der Wildbirne, auch Holzbirne genannt, ist eher rundlich, seltener länglich. Die Blätter sind höchstens 5 cm lang und besitzen einen fast ebenso langen Blattstiel. Oberseits glänzen die dunkelgrünen Blätter auffällig, unterseits sind sie heller bläulichgrün und nie filzig behaart. Die Blattnerven sind fein und wenig auffällig. Die an Kurztrieben in Trugdolden stehenden, oft zahlreichen weißen Blüten erscheinen im

April/Mai vor Austrieb der Blätter. Die Blüten sind zwittrig und werden durch Insekten bestäubt.

Die rundlichen Früchte sind 1,5 – 3,0 cm groß und reifen von August bis Oktober. Form und Größe der Früchte sind wesentliches Merkmal für die Einschätzung der Wildnähe der Birne; zusammen mit dem unangenehmen Geschmack und den vielen Steinzellen, welche die Frucht hart und holzig erscheinen lassen. Der Fruchtsiel der Wildbirnen ist im Vergleich zu kulturnahen Birnen deutlich dünner und länger.

Das Vorkommen von Sprossdornen bei der Birne ist nur bedingt als Merkmal für die Wildbirne verwendbar, da sie altersabhängig auftreten können und auch bei Verwilderung von Kultursorten relativ schnell wieder auftreten.

Als Merkmal der wildnahen Formen der Birne gilt insbesondere auch das Auftreten von Wurzelbrut.

Erhalten

Die Wildbirne gehört zu den seltensten Baumarten in Deutschland und ist ohne menschliche Hilfe vom Aussterben bedroht. Als wärmeliebende Art ist sie im Süden Deutschlands häufiger anzutreffen als im Norden. Natürliche Reliktvorkommen sind am ehesten im Bereich besonders trockener, basenreicher Standorte sowie im Bereich der Nässegrenze des Waldes zu erwarten, da hier die Konkurrenz der anderen Gehölze eingeschränkt ist.

Eine der wichtigsten Maßnahmen zur Erhaltung der noch vorhandenen Wildbirnen ist die Förderung der konkurrenzschwachen und lichtbedürftigen Baumart gegenüber bedrängenden Gehölzen. Für eine langfristige Erhaltung über mehrere Waldgenerationen ist dieses aber nicht ausreichend. Zum einen besteht hierzu bei der Wildbirne die Möglichkeit, die Wurzelbrut zu fördern. Eine natürli-



Foto: Autor

Blühende Wildbirne mit besonders guter Schaftform.

che Verjüngung über Saatgut der zerstreut liegenden, im allgemeinen nur aus Einzelbäumen oder kleinen Gruppen bestehenden Reliktvorkommen ist dagegen für eine Erhaltung der wildnahen Formen nicht geeignet. Bei freier Abblüte ist eine Bastardierung durch Polleneintrag der weit verbreiteten Kultursorten der Regelfall.

Zur Saatgutgewinnung und damit Erhaltung der wildnahen Formen und für ihre Verbreitung durch Saatgut werden bei bekannten Exemplaren Zweige (Reiser) gewonnen und diese als Pflöpflinge auf Plantagen zu Vermehrungseinheiten zusammengefasst. Aus dem dort erzeugten Saatgut können Pflanzen für den Anbau der Wildbirne in Wald und Feld angezogen werden.



Foto: Autor

Blüte der Wildbirne

Wachsen kann die Birne auf fast alle Standorten, solange sie genügend Licht erhält und die Bodenverhältnisse nicht zu sauer oder vernässt sind.

Nutzen

Die geringe forstliche und waldbauliche Bedeutung der Wildbirne lässt sich nur mit dem hohen erforderlichen Pflegeaufwand aufgrund ihrer Konkurrenzschwäche und der daraus resultierenden Seltenheit erklären. Denn an sich besitzt die Wildbirne ein wertvolles, von speziellen Verwendern begehrtes und auch gut bezahltes Holz. In der Holzverarbeitung wird kein Unterschied zwischen Wild- und Kulturbirne gemacht.

Das Holz zeichnet sich durch gute Beiz-, Färb- und Polierbarkeit aus. Ansprechende Färbung und Textur machen es zu einer beliebten Holzart für Möbel, Furniere, Vertäfelungen und Intarsien. Hohe Maßhaltigkeit führt zur Verarbeitung zu Mess- und Zeichengeräten, Modellen und Rahmen. Im Musikinstrumentenbau dient das Holz der Birne vor allem zur Herstellung hochwertiger Blockflöten. Weitere Verwendungszwecke, insbesondere in früheren Zeiten, war die Herstellung von Schrauben, Knöpfen, Webschützen,

Mangelrollen, Schlittenkufen, Kegeln und Kugeln.

Die Rinde wurde zum Färben und Gerben genutzt. Die Früchte gelten als Heilmittel bei Migräne und Pleuritis. Sie sind als Mastfutter, Backobst, zur Saft-, Branntwein- und Essigherstellung nutzbar.

Die Blüten bieten im Frühjahr eine gute Bienenweide. Blühende Birnbäume bereichern wie andere Obstarten zudem das Landschaftsbild.

Im Bereich der Obstbaumzucht werden die Wildformen des Obstes als wichtige Quelle für mögliche Resistenzeigenschaften angesehen.

Literatur

KLEINSCHMIT, J. et al. (1998): Die Wildbirne – Baum des Jahres 1998. Forst und Holz 2: 35-39

KLEINSCHMIT, J.; SOPPA, B.; FELLEBERG, U. (Hrsg.)(1998): Die Wildbirne, Pyrus pyraeaster (L.) Burgsd. Tagung zum Baum des Jahres am 17. und 18.3.1998 in Göttingen; Schriften aus der Forstlichen Fakultät der Universität Göttingen und der Niedersächsischen Forstlichen Versuchsanstalt, Band 125; 128 Seiten